

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 69.

Samstag am 27. März

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. G. M. u. f. w. — Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel v. 15 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 fr. für 3 Mal, 1 fl. 20 fr. für 2 Mal und 55 fr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

## Pränumerations - Ankündigung.

Auf die „Laibacher Zeitung“ wird für die Monate April, Mai und Juni l. J. Pränumeration angenommen.

Der Preis für diese Zeit ist:

Im Zeitungs-Comptoir abgeholt: fl. 2.45

Dortselbst unter Kreuzband . . . „ 3. —

Ins Haus zugestellt . . . „ 3. —

Mit Post portofrei versandt . . . „ 3.45.

Laibach, Ende März 1858.

J. u. Kleinmayr & F. Bamberg.

## Amstlicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. März d. J. den Studienpräsidenten im bischöflichen Seminar von Vicenza, Ludwig Gallo, zum Domherrn für das an dem Kathedraalkapitel von Vicenza erledigte Kanonikat di Sant' Antonio Abate allergnädigst zu ernennen geruht.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. März d. J. die im Wiener I. I. Zivil-Mädchen-Pensionate erledigte Stelle der vierten Untervorsteherin der Gustavine Etienne allergnädigst zu verleihen geruht.

## Veränderungen in der I. I. Armee.

### Ernennung.

Der Feldmarschall-Lieutenant und Truppen-Divisionär Wilhelm Graf Montenuovo, zum Inhaber des Husaren-Regiments Graf Radetzky Nr. 3.

### Beförderungen:

In der Feld-Artillerie:

Der Oberstlieutenant Josef Hutschenreiter v. Glindendorf, des Feld-Artillerie-Regiments Erzherzog Wilhelm Nr. 6, zum Obersten und Kom-

mandanten des S. E. I. Apostolischen Majestät Allerhöchsten Namen führenden Feld-Artillerie-Regiments Nr. 1; ferner

zu Obersten die Oberstlieutenante: Franz Coler v. Kille, Kommandant des Feld-Artillerie-Regiments Ritter v. Jiz Nr. 11, und Ignaz Freiherr v. Sternegg, Kommandant des Feld-Artillerie-Regiments Ritter v. Pittinger Nr. 9;

zu Oberstlieutenants die Majore: Alois Gasmayer, des Feld-Artillerie-Regiments Erzherzog Ludwig Nr. 2, beim Feld-Artillerie-Regimente Freiherr v. Augustin Nr. 3, Johann Veranek, des Feld-Artillerie-Regiments Ritter v. Hauslab Nr. 4, und Karl Hartung, des Feld-Artillerie-Regiments Erzherzog Wilhelm Nr. 6, beide Letztere in ihren Regimentern;

zu Majoren die Hauptleute erster Klasse: Josef Bronn, des Artillerie-Stabes, beim Feld-Artillerie-Regimente Erzherzog Ludwig Nr. 2, und Johann Giesler, des Feld-Artillerie-Regiments Ritter von Hauslab Nr. 4, beim Feld-Artillerie-Regimente Erzherzog Wilhelm Nr. 6; endlich im Adjutantenkorps: der Rittmeister erster Klasse, Josef Sauer, zum Major.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 26. März.

Das wichtigste politische Ereigniß der letzten Tage ist unstreitig die Ernennung des Marshalls Pelissier zum französischen Gesandten in London an Persigny's Stelle. Es ist wichtig, nicht weil er, der kein Diplomat ist, zum Gesandten, sondern weil er, der Duc de Malakoff, der erste Solat Napoleons III., ernannt worden ist.

„Die Wahl Pelissiers, sagt die „O. D. P.“ zum Vertreter Frankreichs am britischen Hofe kann keinen Augenblick mißverstanden werden. Ein Nachfolger von geringer Bedeutung wäre als ein evidenten Beweis aufgefaßt worden, daß man französischer Seits das bisherige intime Verhältniß auf das Niveau des gewöhnlichen diplomatischen Verkehrs herabsinken lassen will. Diese Deutung hat man in den Tuilleries vermeiden wollen; um daher den Werth, den er auf die englische Allianz legt, in einer ekklatanten Weise zu manifestiren, hat der Kaiser der Franzosen den glänzendsten Namen,

den das zweite Kaiserthum aufzuweisen hat, herausgegriffen, um ihn als seinen Vertreter nach London zu schicken.

Der Eroberer von Sebastopol ist die lebendige Personifikation der Allianz jener beiden Völker, die auf den Schlachtfeldern der Krim gemeinschaftlich ihr Blut für ein und dieselbe Sache vergossen haben. Er repräsentirt die Blüthezeit des englisch-französischen Bündnisses, den gemeinsam errungenen Ruhm den gemeinsamen Lorber, die gemeinsame That, die gemeinsamen Erinnerungen. Die Huldigung, die darin liegt, daß der französische Monarch nur seinen besten Mann für den Gesandtschaftsposten in England würdig hält, ist unverkennbar.

Von dieser Seite betrachtet — und wir glauben, sie ist die einzig richtige — ist die Wahl des Marshalls Pelissier eine Friedensdemonstration in der Persönlichkeit eines Kriegshelden; es ist eine Werbung um die Freundschaft der britischen Nation, indem man den Mann ihr sendet, der mit ihrer Waffenehre in so naher Beziehung steht. Das Beispiel ist nicht neu. Auch Louis Philipp hatte seiner Zeit den Marshall Soult als die größte damals lebende Illustration Frankreichs, zur Krönung der Königin Viktoria nach London geschickt und die britische Nation hat diese Sendung hoch aufgenommen, obschon Soult gegen England die Waffen geführt hat und nicht wie Pelissier an der Seite Englands.“

Die „Presse“ dagegen sieht in der Ernennung keine Demonstration des Friedens. Sie sagt:

„Der kühne Herzog von Malakoff, welcher seine Ziele im Sturmchritt zu verfolgen und die ihm entgegenstehenden Schwierigkeiten zu verachten pflegt, wurde mit dem Höchsten belohnt, worüber sein Kriegsherr verfügt; er wurde zum ersten Soldaten des Kaiserreichs proklamiert. Dieß genügt, um anzudeuten, daß Marshall Pelissier kein Mann der Unterhandlung, sondern ein Mann der That ist. Sein Auftreten in der Hauptstadt jener Engländer, deren militärische Leistungen in der Krim ihm bemitleidenswerth schienen, kann nur einen vorwiegend martialischen Charakter haben.“

Als vollkommenster Repräsentant des militärischen Uebergewichtes Frankreichs über das britische „Krämervolk“ wird er in seiner Haltung in London einer stolzen, unbeweglichen Politik Ausdruck geben. Der Botschafter Pelissier wird in London vielleicht

gegenüber den Sieg davon trägt, ist Vorschrift des Dichters, sonst hätte Jrl. Schweigert Henri gewinnen müssen, denn ihr Spiel war wirklich bezaubernd. Am vorzüglichsten gelungen waren ihr die Szenen, wo es galt, den Baron von Montirichard (Hr. Köppl) zu überlisten. Die feinen Nuancen der Koketterie sowohl als die Anzettelung der Intrigue und das den Frauen angeborene Ueberlistungstalent wußte sie vortrefflich hervortreten zu lassen. Das Ensemble war gut.

Die letzte Gastdarstellung war die „Elisabeth“ in Laube's Effer. Wir haben bei der erstmaligen Aufführung dieser Tragödie unterlassen, eine Kritik darüber zu geben, weil uns die Darstellung der Königin (Hr. Neumann) nicht entschädigte für verschiedene andere Unbilden, die der Laube'schen Dichtung angethan wurden. Dießmal gehen wir um so lieber näher darauf ein, als die beiden Hauptcharaktere Elisabeth und Effer in guten Händen sich befanden.

Effer, der stolze, auf dem Schaffot gestorbene Peer Englands ist schon öfter der Gegenstand dramatischer Behandlung gewesen. Peter Lohmann machte ihn zum Helden eines Trauerspiels und auch K. V. beitelte: Liebe und Staatskunst. Das historische Begebniß zeigt nun die dramatischen Gegensätze selbst an, Kampf der Subjektivität mit den Gesetzen, mit dem Staatsprinzip, erstere vertreten durch Effer, letztere durch die Königin. Bei Werther tritt die politische Seite zu sehr hervor und Elisabeth wird zur eigentlichen Heldin. Bei Lohmann, der diesen politischen Ton milderte, ist Effer zum sentimentalischen Schwärmer geworden. Diese Einseitigkeiten hat Laube

## Feuilleton.

### Theater.

(Das Ende der Saison. — Gastspiel des Fräuleins Schweigert. — Effer. — Englische Mimiker. — Marie Römer. — Die Schule der Bekehrten. — Correggio. — Letzte Vorstellung.)

In der Welt ist Alles weiß und vortrefflich eingerichtet. Es ist dafür Sorge getragen, daß die Bäume nicht bis in den Himmel wachsen, und daß eine Theateraison nicht ewig währt. Und das ist gut. Auch unsere Saison geht zu Ende, und wenn uns nicht im Vertaule derselben wenig Nennenswerthes geboten wurde, so hat die letzte Woche doch versucht, gut zu machen, was die vorhergegangenen verbrochen hatten. Die Direktion hält wahrscheinlich viel auf das Sprichwort: Ende gut, Alles gut! und hat deswegen Jrl. Schweigert vom st. ständ. Theater zu Graz für einige Gastrollen engagirt.

Wir haben das Wort „Gast“ schon oft auf den hiesigen Zeiteln gelesen und waren, durch Erfahrung gewarnt, gleichgültig gegen den verlockenden Ruf. Es ist ja nicht Alles Gold, was glänzt. Um so lieber gesehen wir, Jrl. Schweigert hat das Wort „Gast“ wieder zu Ehren gebracht. Sie trat zuerst in „Donna Diana“ auf. Ihre schöne Gestalt, ihre wohlklingende Sprache, das frische, lebendige Spiel, das gar sehr gegen die übrigen Mitwirkenden ab, die wahrscheinlich nicht gewohnt waren, wohlklingende Verse zu sprechen. Nur im Cosum beging Fräulein Schweigert einen großen Fehler. Das Stück spielt

zur Zeit der Unabhängigkeit Cataloniens, also um eine tüchtige Spanne Zeit rückwärts, und Jrl. Schweigert erschien im 3. und 4. Akt im vollständigen Cosum des glorreichen 18. Jahres im 19. Jahrhundert! Die ganze Darstellung des Stückes war bis auf die Szenen, welche Jrl. Schweigert mit Hrn. Tigenhaller spielte, sehr lahm und schleppend. Hr. Lehmann (Perin) war ganz erträglich, wir wünschen ihm nur ein angenehmeres Organ. Daselbe gilt von Jrl. Neumann. Hr. Tigenhaller hat sehr gut gespielt. Das zweite Auftreten des Jrl. Schweigert in „Mosenhals“ „Sonnwendhof“ waren wir zu besuchen verhindert.

Am Montag ging das Scribe'sche Lustspiel „Frauenkampf“ in Szene. Es ist nicht zu läugnen, wenn es gilt ein einfaches Sujet zu drei Akten auszuspielen und so interessant zu machen, daß das Publikum sich bis zu Ende des Stückes angenehm unterhalten fühlt; da ist Scribe Meister. Was ist denn in diesem „Frauenkampf“ eigentlich der Inhalt, der Kern? Die Gräfin von Autrevail (Jrl. Schweigert) und ihre Nichte Leonie (Hr. Lehmann) verlieben sich in den Glückling Henri von Flavignoul (Hr. Tigenhaller), der im Schloß der Gräfin von ihr als Lakay verborgen wird. Die Gräfin, klug und welt erfahren, beschließt, als sie Leonie's Neigung merkt, mit derselben in die Schranken zu treten und gleichsam um die Liebe Henri's zu kämpfen. Die Waffsen der Gräfin sind: entfaltete Schönheit, Geist, Reichtum und seine Koketterie. Leonie hat nur ihre Anmuth und den Reiz der Jugend. Das naturgemäß Letztere, das kleine Weibchen der prächtigen Camellie



conferiren und unterhandeln, aber schwerlich anders als die Hand am Degen. Die Thatsache, daß gerade ihm eine so hervorragende, wichtige Sendung in diesem entscheidenden Augenblicke übertragen wird, ist ganz ungewöhnlich bedeutsam, denn es lebt in Frankreich kein Mann, welcher das militärische Frankreich — seine Stimmung ist aus den berühmten, vom „Moniteur“ veröffentlichten Adressen bekannt — dem parlamentarischen England gegenüber schärfer vertreten könnte. Seine Ernennung muß in England eine ganz außerordentliche Sensation erregen, und wenn man dieselbe in Zusammenhang bringt mit der neuerlich in Frankreich angeordneten allgemeinen Aushebung von Matrosen für die kaiserliche Flotte und den unverhüllten Andeutungen der inspirirten Pariser Blätter, so wird man sich schwerlich verhehlen können, daß der durch die Ernennung des Generals Espinasse bezeichnete Umschwung der innern Politik nun auch nach außen hin in der eklamantesten Weise vollzogen ist. Mit der Ankunft Pelissiers als Gesandten des Kaisers Napoleon in London tritt die anglo-französische Allianz in ein neues Stadium, in dem es mindestens zweifelhaft ist, ob sie diesen Namen noch verdient. Die kategorischen Forderungen, welche dieser neue Volschaster stellen, und die Art, wie England darauf antworten wird, können für die Welt nicht lange ein Geheimniß bleiben. —

Bei Scheible in Stuttgart ist eine Flugschrift erschienen, Napoleon III. und seine Zeit, welche durch ihre Servilität sowohl, als durch ihre vaterlandsfeindliche Tendenz die gerechteste Entrüstung hervorrufen muß und bereits hervorgerufen hat. Die „D. D. Post“ bringt eine Analyse derselben:

Wir haben endlich diese mysteriöse Schrift, von der seit vierzehn Tagen in allen deutschen Blättern die Rede ist, leibhaftig vor Augen. Sie scheint lange Zeit gebraucht zu haben, bevor sie in den Buchhandel kam. Aus Stuttgart meldet man, daß das Manuscript dort mehreren Verlegern angeboten und von diesen entschieden zurückgewiesen wurde, bis es endlich ein Unterkommen bei einem Buchhändler fand, wo in neuester Zeit allerlei Kuriositäten und muckernde Traktatlein den Verlagskatalog zieren.

Man kann es kaum für möglich halten, daß die Schrift von einem Deutschen geschrieben ist; Styl

und Ausdruck lassen den Franzosen kaum verkennen, der sich und uns in eine Zeit zurückversetzt, die glücklichsterweise in Deutschland vorüber ist. Es ist als ob einer jener französischen Kommissäre, der die Züge weiland der „großen Armee“ durch Deutschland begleitete, gleich einer Karrikatur Kaiser Friedrichs des Rothbart in irgend einer Höhle fünfzig Jahre geschlafen hätte und nun plötzlich erwacht, im alten bonapartistischen Style zu der deutschen Nation spricht, Paris als den Mittelpunkt der Erde proklamirend und die französischen Adler als das Symbol der Völkerfreiheit ausrufoend, deren Flug Deutschland sich anschließen müsse.

Maßlos servile, geradezu abgöttische Verehrung Napoleon III. ist die Haupttendenz der Schrift. Solche Huldigungen müssen den davon Betroffenen wahrlich anwidern. Das heißt nicht mehr Wehrkraft streuen, sondern, um mit Lessing zu sprechen, das Wehrkraftfaß an den Kopf schleudern. Diese Ueber-schwenglichkeit gibt uns die Ueberzeugung, daß die Schrift nicht inspirirt ist, daß sie keinen offiziellen Charakter hat. Ein Mann, wie Napoleon III., muß solche Lobredner verachten.

Perfideste Feindseligkeit gegen Oesterreich ist der zweite Grundzug der Schrift. Daneben nimmt sich ein fortwährendes Liebäugeln mit Preußen charakteristisch genug aus. Auffallend könnte man die Heftigkeit finden, mit welcher der Verfasser gegen die streng katholische Partei auftritt, wenn der Zweck, sich mit einem liberalen Nimbus zu umhüllen, nicht allzu deutlich hervorträte; wie denn selbst die von Frankreich ausgegangene und daselbst durchgeführte Juden-Emancipation benutzt wird, um Proselyten zu machen.

Im ersten Abschnitte schildert die Schrift mit bereits antiquirter Erntase die allgemeine Freude über das Mißlingen des Attentates vom 14. Jänner, und kommt dabei zu der Phrase: „Napoleon III. kann uns entbehren; es lohnt der Mühe, die Antwort der Frage zu suchen, ob wir ihn entbehren können.“ Die Antwort aber findet der Verfasser nicht etwa in einer politischen Illustration der bedeutenden Stellung, welche Napoleon III. wirklich einnimmt, sondern lediglich in verschiedenen Journalartikeln, wobei ein Hymnus der „Oesterreichischen Zig.“ besonders ausgezeichnet wird.

Am Deutschland von der Franzosenfresserei zu

heilen, werden mit überflüssiger Ausführlichkeit die Thaten Napoleon I., „des Mannes aller Völker“ gepriesen. Aus Napoleons „Mémorial de St. Helena“ wird der große Gedanke der Verschmelzung und Konzentration der durch die Politik getrennten Völker hervorgehoben.

Daß Napoleon in der Einsamkeit der Verbannung sich mit solchen Gedanken zu trösten suchte, kann man begreifen; daß aber im Jahre 1858 in einem deutsch gedruckten, in einer deutschen Stadt verlegten Buche diese Phantasien hervorgehoben werden, um das deutsche Volk für Frankreich, für das heutige Frankreich zu gewinnen, das muß man für Wahnsinn halten, um es nicht für Landesverrath erklären zu müssen. Aber die Perfidie des Verfassers ist noch einer Steigerung fähig. Er spricht von Italien und entwickelt genau die Politik, welche Orsini in seinem Briefe vorgezeichnet.

Mit zunehmender Bosheit, die sich zuletzt bis zur persönlichen Beleidigung exaltirt, wird dieses Thema noch auf drei Seiten weiter ausgepeitscht. Wir würden Oesterreichs Würde verletzen, wenn wir diesen frechen Angriff einer Widerlegung würdigten. Er widerlegt sich selbst, wie er den Verfasser brandmarkt. Aber wiederholen müssen wir gerade bei dieser Stelle, daß der Verfasser dieser gemeinen Schmähschrift unmöglich in irgend einer Beziehung zur Politik des Kaisers der Franzosen stehen kann. Es ist eben ein zudringlicher Speichellecker, welcher nach Belohnung lüstert, aber hoffentlich die verdienten Fußtritte der Verachtung empfangen wird.

Wien, 25. März.

Ex. Zu Ehren Sr. königl. Hoheit des Prinzen Adalbert von Baiern, der seit einigen Tagen hier verweilt, ward Dienstag auf dem Glacis eine große Parade abgehalten, bei der die sämtliche dienstfreie Garnison anrückte. Um 2 Uhr am Nachmittag des selben Tages wohnte der hohe Gast einer Reit- und Fahrproduktion in den kaiserlichen Equitationen bei. Gestern besichtigte Derselbe die Lokalitäten des neuen Arsenal und der k. k. Staatsdruckerei. Mittags war große Hofstafel und Abends fand ein Hof-Concert zu Ehren Derselben Statt, bei welchem die Hofchauspielerinnen Haizinger, Wildauer und Gofmann, die Hs.

überwunden. Seine Drama ist eine Doppeltragödie, Mannesstolz, und Frauenliebe sind die Faktoren darin, die der Dichter mit hoher Kunst so gegenübergestellt hat, daß der Konflikt zu einem psychologisch begründeten, rein menschlichen wird. Beide Gestalten, Elisabeth und Essex, verdrängen sich nicht ihrem Werthe nach, keine raubt der anderen das Interesse. Die Charakteristik ist fein und geistvoll, die Leidenschaften sind nirgends verzerrt und entmenslicht, die Sprache schön und edel. Zweierlei nur ist zu tabeln: daß Laube nicht mit dem vierten Akt schließt, und, bloß um noch einige Streiflichter auf die Charaktere der Elisabeth und des Essex fallen zu lassen, die Handlung noch einen Akt lang ausspannt, und daß er mit Bühneneffekthascherei eine Wahnsinnszene hineinbringt, die als verbrauchtes Motiv füglich hätte wegleiben können, ohne der Handlung zu schaden. Doch, wir wollen nicht an eine detaillierte Besprechung des Stückes gehen, über welches schon ganze Bücher geschrieben worden sind.

Zur richtigen Beurtheilung der Darstellung der Elisabeth und des Essex mußten wir nur etwas über deren Wesen, wie es der Dichter aufgefaßt hat, erwähnen. Wie wurden nun diese Charaktere dargestellt? Fr. Schweigert gab die Königin nach einem Vorbild; das war leicht zu erkennen. (Fr. Kertich?) Sie hob mit richtigem Gefühl den Seelenkampf Elisabeth's zwischen Liebe und Staatspflicht hervor; hätte sie die stolze Königin etwas mehr hervor, und das liebende Weib etwas mehr zurücktreten lassen, so meinen wir, würde die Darstellung noch vollkommener gewesen sein. Vortrefflich war die erste Szene mit den Ministern. „Fort aus meinen Augen!“ herrscht sie die Feinde und Ankläger ihres Lieblings an, um dann, von der Anklage doch beunruhigt, die junge, edle Rutland zu fragen: „Ist Essex ein Verräther?“ und als diese es verneint, zu gestehen: „Du hast mir wohlgethan!“ Fr. Schweigert sprach diese Worte mit inniger Wärme. Auch die Szene des zweiten Aktes, in welcher sich die Königin zwingt, um den, ihrem Herzen dennoch theuern Essex durch Nichtbeachtung zu demüthigen, gelang der Darstellerin sehr gut. Am besten jedoch war der Ausbruch des Mitleidsgefühls im dritten Akt, als sie den, weniger in der Politik, als in der Liebe gravirten Verräther in seinem Stolz, in seiner Pracht vor sich sieht, als sie ihm den Feldherrnstab entreißt und mit einem Schlag den Stolz des Essex zur wildesten Leidenschaft aufsticht. Diese Szene, in welcher obnehin die ganze Katastrophe zur höchsten Entwicklung kommt und welche die energischste der ganzen Tragödie ist, hat Fr. Schweigert mit einer Kraft und Würde gespielt, die den stürmischsten Beifall hervorrief.

Wir kommen nun zum Essex. Herrscht in der

Seele der Königin Zwiespalt zwischen Liebe und Pflicht, so herrscht in seiner Brust ein gleicher Kampf zwischen Liebe und Mannesstolz. Er ist kein Verräther an der Krone, wenn er auch das Herz der Königin betrogen und sich heimlich mit der schönen Anna Rutland vermählt hat. Er will den Ehrgeiz ablegen und im häuslichen Glück den Frieden suchen. Da tritt die gekränkte Elisabeth seinen Stolz mit Füßen, sie überflutet ihn wie ein Nichts, sie schlägt ihn, den stolzen Peer, den Vizekönig Irlands in's Gesicht; da treibt ihn sein verletzter Stolz zur Widersegligkeit, er wird zum Rebellen! Jetzt ist er schuldig, jetzt muß ihn die Sternkammer zum Tode verurtheilen. Hr. Eigenthaler hat den Charakter richtig aufgefaßt, er gab den Zorn des gedemüthigten Grafen in der Szene mit den Ministern im zweiten Akte und die bis zur Wuth gesteigerte Leidenschaft im dritten Akt, vortrefflich. Nur die reizende Szene mit der Rutland gefiel uns weniger, sie wurde zu hastig, mit zu grellem Uebergängen gespielt. Wir wollen nicht weiter detailliren, Hr. Eigenthaler hat die schwierige Parthie zur Zufriedenheit durchgeführt. Nun noch eine Blick auf die übrigen Mitwirkenden. Lady Nottingham (Fr. Neumann), welche die Fäden der Intrigue gegen Essex, der sie einst verschmäht, in den Händen hält, brachte ihre Parthie zu wenig zur Geltung. Gräfin Rutland (Fr. Lehmann) wirkte mehr durch ihre angenehme Erscheinung als durch ihr Spiel. Die Wahnsinns-Szene war sogar nicht gut. Hr. Direktor Lutz, als Sir James Ralph, war dem vormaligen Darsteller (Hrn. Dieffenbacher), darin ähnlich, daß er nicht memorirt hatte. Cuff (Hr. Köppl) war leidlich, etwas zu steif. Graf Southampton (Hr. Stubenwolf) war ganz in seinem Darssteller aufgegangen und der alte Jonathan sah den andern derb komischen Stereotypfiguren des Hrn. Kainz so ähnlich, wie ein Ei dem andern. Nicht einmal die Nebenart „in der Art“, war richtig betont. Nun die Minister. Gerade jetzt, wo die Abankung des einen und die Berufung eines andern Kabinetts in England Aufsehen in der Welt gemacht hat, sahen wir diese Minister, und es fiel uns ein, so im Stillen uns zu fragen: haben die Minister der britischen Krone jemals ein solches Aussehen gehabt? haben sie zur Zeit der Königin Elisabeth ein so bunteschweißiges Costüm getragen, bei welchem man unbedingt fragen muß: sind das deutsche Landsknechte, oder sind es Leute, die von einer Maskerade kommen? Für eine bessere Ausstattung hätte doch die Direktion Sorge tragen können. Was das Zusammenspiel anbelangt, so müssen wir sagen, daß es nicht schlecht, sondern um ein Bedeutendes besser als beim ersten Male war.

Am Mittwoch fand die Benefiz-Vorstellung des Frä. Marie Körner Statt. „Die Schule der

Verliebten“ nach dem Englischen Speridan's, ging als Reprise „auf vielseitiges Verlangen“ über die Bretter. Das „Verlangen“ war wirklich vorhanden, denn die Darstellung dieses, durch prägnante, originelle Charaktere, interessante Situationen und geistreichen Dialog sich auszeichnende Lustspiel war beinahe die bestgerundeste, unterhaltendste in der ganzen Saison. Wir haben nicht geglaubt, daß Fr. Körner, die wir mehr für sentimentale, lyrische Parthien geeignet hielten, auch eine solche robuste, fette, muthwillige Natur entwickeln könnte. Gerade durch die vollendete Darstellung dieser „Rustika“ hat sie ihr schauspielerisches Talent bestätigt. Auch Hr. Eigenthaler hatte eine Parthie, die vollständig außerhalb seines Faches lag, die des simplen Jagdjunkers Jost v. Rittersporn. Die Szenen, welche dieser mit der Rustika spielte, waren so drastisch, so originell, sie wurden so rasch und gewandt durchgeführt, daß es eine Freude war. Besonders gut war jene Szene, in welcher Rustika als Engländerin verkleidet erscheint. Aber auch die übrigen Mitwirkenden waren brav, so Hr. Steiner (Zacharias von Lieberkühn), Fr. Neumann (Hortensia v. Sternau), Fr. Lehmann (Mathildis), Fr. Neumann (Rina), Hr. Köppl (Krofus).

„Correggio“, Drama in fünf Akten von Dehlensschläger, wurde gestern Abend zum Vortheil des Hrn. Eigenthaler gegeben. Keine einzige Vorstellung der Saison war so besucht als diese; in allen Räumen war das Haus überfüllt. Veranlassung zu solch zahlreichem Besuch war theils das Stück selbst, das von Vielen schon gekannt und geliebt, theils die Günst, in welcher der Benefiziant bei dem gesammten Publikum steht. Ist er doch unter dem mächtigen Personal der einzige, welcher die Vorstellungen einigermaßen genießbar gemacht hat. Auch das Dehlensschläger'sche Stück wurde durch seine zufriedenstellende Darstellung des Antonio Megri gehalten. Alle übrigen Mitwirkenden haben nur dazu beigetragen, die breiten Dialoge, die übermäßigen Längen einzelner Szenen, den Mangel an Handlung, woran das sonst poetische Stück krankt, recht fühlbar werden zu lassen.

Heute wird mit einem Lustspiel: „Der grüne Mann“ von Floto, die Saison geschlossen. Ist diese Wahl zufällig? Man könnte aus dem Titel Verschiedenes herauslesen. Man könnte es als Anspielung auf den nahenden Frühling ansehen, der nun bald mit grünen Geblüthen, bunten Blumen und Sonnenschein, kurz mit schöneren Prospekten und Coulißen, als uns „unsere Bretter“ gezeigt, hereinzieht. Man könnte auch, da Grün die Farbe der Hoffnung ist, eine Hin-deutung auf die Hoffnung des Wiedererlebens herausbachtahren. Nun, wir wollen mit der Hoffnung schließen, daß in der nächsten Theateraison Vieles besser sein wird, als es in der vergangenen war. I.



Beckmann, Arnburg, Melzer und Karl Treumann mitzuwirken die Ehre hatten. Heute Morgens verließ Se. k. k. Hoheit Wien.

Wir haben vor Kurzem über die Abreise des damaligen englischen Gesandten in Wien, Lord Seymour, berichtet; dem Vernehmen nach dürfte derselbe nicht mehr auf den hiesigen Posten zurückkehren. Ueber die Wahl seines Nachfolgers verlautet jedoch noch nichts Bestimmtes; die Geschäfte der Gesandtschaft wird einstweilen Herr Elliot besorgen.

Die Stimmung der hiesigen Börse war in Folge von Nachrichten aus Frankreich, welche die dortige Stimmung als eine sehr gedrückte schildern, und bei den Befürchtungen, daß die englisch-französische Allianz an ihrer Festigkeit verloren habe, eine sehr entmutigende; die Nachricht von der Ernennung des Herzogs von Malakoff zum Gesandten in London konnte eben nicht beitragen, die Beziehungen zwischen den beiden Nationen in einem günstigeren Lichte erscheinen zu lassen, und die heute abgemachten Privatgeschäfte litten sehr unter dem Eindrucke dieser Erneuerung.

Die Gefahr einer Ueberschwemmung durch den Eisstoß der Donau, die wie ein Alp auf den Bewohnern der niederen gelegenen Theile Wiens lastete, ist jetzt glücklich gehoben, und trafen nach mehr als dreimonatlicher Dauer zum ersten Mal wieder Schiffe aus den oberen Donaugegenden ein.

Gestern und vorgestern ward hier im großen Redoutensaal die von Liszt für den Grauer Dom komponirte große Messe unter seiner persönlichen Leitung aufgeführt; der Zudrang des Publikums zu diesen Aufführungen war ein sehr großer; der Beifall, der diesem, mehr geistvollen als im strengen, innigen Tone der alten Kirchenmusik gehaltenen Werke zu Theil ward, war ein sehr getheilter. Gestern Abends wohnte Liszt dem von der Künstlergesellschaft „Aurora“ veranstalteten Beethoven-Feste bei; in demselben wurden nur Produktionen des großen Meisters vorgeführt; am Schluß feierte der Chor des Männergesangvereines die Anwesenheit des genialen Virtuosen Liszt, der in einer kurzen, die Tugenden des großen Todten feiernden Ansprache dankte. Liszt wird sich von hier auf einige Zeit nach Ungarn begeben.

Auf ein sehr interessantes Werk, das vor Kurzem die Presse verlassen hat, wollen wir hier nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit ihrer Leser hinzulenken. Es ist dieß nämlich die bei Cotta in Stuttgart erschienene Biographie des verewigten Feldmarschalls Radetzky, die von einem hochgestellten Veteranen der k. k. österreichischen Armee herrührt, und wobei vielfältig eigenhändige Aufzeichnungen des großen Feldherrn benützt wurden. Besonders reichhaltig ist dieses gediegene Werk in der Darstellung der den letzten italienischen Feldzügen vorhergehenden Lebensperiode desselben. Oesterreich erhält hier zum ersten Male eine auf authentischen Quellen beruhende Darstellung des Lebens und Wirkens eines seiner größten Männer.

Der in unserer Mitte weilende Dichter Hebbel hat das Libretto zu einer von Rubinstein komponirten Oper vollendet; der Titel derselben ist: „Der Steinwurf“ oder „Opfer für Opfer“, und behandelt einen Abschnitt aus dem Leben des bekannten Rabbi Löw. Eine andere interessante literarische Neuigkeit ist das Drama „Nith“, das demnächst im Hofburgtheater zur Aufführung gelangen dürfte, und von welchem die Leseprobe bereits gehalten wurde. Dieses anonym erschienene Drama rührt, wie wir hören, aus der Feder der geistreichen Frau von Vinzer her, die dem größeren Publikum unter dem Namen Ernst Ritter bereits als Verfasserin des Drama's „die Nemberin“ und interessanter Novellen bekannt ist.

## Oesterreich.

Wien, 23. März. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben den Gemeinden Baumgarten, Kostlowitz, Samlowitz, Iskrizitz und Schimoradz in Schlesien den denselben zur Bekleidung der Baukosten für die neue Kirche in Baumgarten abgängigen Betrag von 886 fl. gnädigst zu spenden geruht.

Dem Vernehmen nach tritt der Direktor der Marine Sternwarte in Triest, Dr. Schaub, im nächsten Tagen eine wissenschaftliche Reise nach Frankreich, England und Holland an. Er wird dabei vorzüglich auf die nautischen Lehrinstitute, die hydrographischen Anstalten und die nautischen Observatorien sein Augenmerk zu richten haben.

Wien, 25. März. Der verstorbene Herr General der Kavallerie, Karl Gorkowsky von Gorkow war im Jahre 1778 zu Babyc in Ost-Galizien geboren, trat mit 1. November 1792 als Kadet in das Chevauxlegers-Regiment Herzog von Modena, und kam im Oktober 1796 als Garde und Unterlieutenant zu der, der ersten Artillerie-Regiment einverleibten polnischen Abtheilung, von welcher er gegen Ende des Jahres 1797 als Oberlieutenant zu Merveldt-Planken überführt wurde, kassenweise zum Major und im August 1809 zum Oberstlieutenant im Regimente, im Oktober 1812 zum Obersten vor-

rückte und während des darauffolgenden Krieges gegen Frankreich bei der Armee in Italien diente. Im Jahre 1820 wurde er zum General-Major befördert und kam als Brigadier nach Kaschau; im März 1831 ward er zum Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär in Brünn, im Jahre 1839 zum zweiten Inhaber des Kürassier-Regiments König von Sachsen, und im Jahre 1846 zum General der Kavallerie ernannt. Im Jahre 1848 vertheidigte Gorkowsky die Festung Mantua mit Erfolg und heldenmüthig, und hat das Ordenskapitel dem umsichtigen und tapfern Festungskommandanten das Ritterkreuz des militärischen Maria Theresien-Ordens zuerkannt. Zum Gouverneur in Venedig ernannt, hatte sich Gorkowsky in kurzer Zeit durch sein humanes Benehmen die Achtung aller redlich Gesinnten in hohem Grade zu erwerben gewußt.

Klagenfurt, 23. März. Mit A. h. Entschluß vom 4. d. M. sind die Statuten der Gesellschaft für den Bau der k. k. Eisenbahn genehmigt worden.

Wie wir vernehmen, sind die authentischen Abschriften derselben bereits an das k. k. k. k. Landes-Präsidium herabgelangt.

Nach denselben führt die Gesellschaft die Firma: „k. k. priv. Kärntner Eisenbahn“; ihr Zweck ist der Bau und Betrieb der durch die A. h. Konzessions-Urkunde vom 9. Jänner 1837 bewilligten Lokomotiv-Eisenbahn von der südl. Staats-Eisenbahn bei Marburg über Klagenfurt, Villach, Lienz und Brunnau, zur Einmündung in die Tiroler Bahn in der Umgegend von Bruck, und einer Flügelbahn von Villach zum Anschlusse an die von Verona nach Triest führende Eisenbahn, so wie jene Eisenbahnen, welche in der Folge durch Konzession erworben, gepachtet oder eingelöst werden.

Der Gesellschaftsfond ist vorläufig auf 40 Mill. Gulden v. v. bestehend in 200.000 Aktien à 200 fl. v. v. bestimmt, und kann auf Grund der A. h. Konzession vom 24. Oktober 1836 respektive 9. Jänner 1837 bis zum Verlaufe von 62 Millionen Gulden v. v. erhöht werden.

Triest, 19. März. Mit dem Dampfer aus Alexandrien ist auch ein unfreiwilliger Passagier hier angekommen. Es ist der hiesige Uhrenhändler Sebastianutti, der erst im vorigen Herbst sein Gewölbe mit einem außerordentlichen Luxus ausgestattet und viele werthvolle Waren aus Frankreich in Kommission erhalten hatte. Plötzlich verschwand er, und soll viele der kostbarsten Gegenstände mitgenommen haben. Seine Spur wurde verfolgt und er selbst in Alexandrien verhaftet. — Ein außerordentlich frecher Diebstahl machte hier Aufsehen. Aus dem Magazine eines hiesigen Kaufmanns wurden an hellem Tage 20 Ballen Baumwolle weggeführt, doch soll man den Dieben auf der Spur sein. Der Eigenthümer selbst, von einem Unwohlsein verhindert auszugehen, entdeckte seinen Verlust erst mehrere Tage nach Verübung des Raubes.

## Deutschland.

Berlin, 21. März. Das hiesige königliche Polizei-Präsidium hat eine Bekanntmachung erlassen, aus welcher hervorgeht, daß das neuerdings von der Kreditanstalt in Wien ausgegebene österreichische Eisenbahn-Lotterie-Anlehen unter das Verbot und die Strafandrohung der Verordnung vom 5. Juli 1847 fällt, welche das Spielen in auswärtigen Lotterien und den Verkauf der betreffenden Lose mit Geldstrafe belegen. Unsere Berliner Korrespondenten schildern übereinstimmend den überraschenden Eindruck dieser Bekanntmachung, für welche gerade die hiesige gesetzliche Bestimmung keinen genügenden Anhalt gebe. Man weiß dabei darauf hin, daß seit Jahren auswärtige Lotterie-Anlehen in Preußen an den Börsen und im Privatverkehr unbehindert, unausgekauft zugelassen seien.

Hannover, 16. März. Die „N. Hann. Z.“ bringt einen Bericht über die Leistung des Huldigungs-eides von Seite des neu ernannten Bischofs von Osnabrück (Welders). Nachdem der Bischof und der Domdechant im Namen des Kapitels für die Wiederherstellung der von Karl dem Großen gegründeten Diocese gedankt, erwiderte der König letzterem unter anderem: er danke der Vorsehung, daß es ihm vorbehalten gewesen sei, in der Wiederherstellung des Bisthums Osnabrück das auszuführen, was sein k. k. Vorfahr und Oheim Georg IV. versprochen habe. Er glauhe dadurch seinen katholischen Unterthanen beizubringen zu haben, was er bei der Thronbesteigung erklärt: ein eben so treuer Schirmher der römischen Kirche zu sein, wie er sich stets bestrebt, sich als ein treuer oberster Bischof und Schirmvogt der evangelischen Kirche zu erweisen.

## Italienische Staaten.

Turin, 23. März. Der Engländer Hodges ist hier eingetroffen und im Spital der Cavalleri untergebracht worden.

— Se. Heiligkeit der Papst hat am 18. d. M. in einem im Vatikan abgehaltenen öffentlichen Konsistorium Ihren Eminenzen, den im geheimen Konsistorium vom 15. neuernannten Kardinalen, Antonucci,

Orfei, Mileti, de Silvestri und Mertel, den Kardinalshut verliehen und sodann die Befehung mehrerer Patriarchal-, Metropolitan-, erzbischöflichen, bischöflichen und Kathedralkirchen in Vorschlag gebracht. Unter den letzteren befindet sich die Kathedralkirche in Regensburg, für den hochw. Ignaz Senestrey, Diözesanpriester von Regensburg.

Rom, 16. März. Unter den Festlichkeiten, welche durch die neuesten Kreirungen hier veranlaßt wurden, sind wohl diejenigen die glänzendsten, welche die Erhebung des Monsignor Silvestri feiern. Das Haus der Conte Silvestri in Novigo ist uralt; die Stadtbibliothek führt den Namen Silvestri. Der junge Conte machte seine Studien mit Auszeichnung an der Universität zu Padua.

Im Jahre 1836 wurde der hoffnungsvolle Abbe von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand zum Vduttore austriaco in Rom ernannt und bekleidete dieses ehrenvolle Amt mit der gewissenhaftesten Thätigkeit bis zur Gegenwart. Vor etwa fünf Jahren rückte Monsignor Silvestri zum Dienst-Seniorat im Kollegium der Notari der Rota vor und führte als Dekan den Vorsitz. Von päpstlicher Seite wurde der Monsignor mit hohen Ehrenstellen ausgezeichnet, im Kapitel der Basilica di S. Giovanni, im Lateran als Vikarius und als Reggente in der Groß-Pönitenzerie; von österreichischer Seite war er Reggente jener Kirchen und Anstalten dahier, deren Protektor Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich ist. Das Dekanat der Rota führt gewöhnlich unmittelbar zur Kardinalswürde. Gleichwie aber in den bisherigen Auszeichnungen des allbeliebten Conte Silvestri die Huld des Papstes und Kaisers zusammenwirkte, so geschah das Nämlche nun auch wieder in der neuesten und höchsten Erhebung. Se. k. k. Apostolische Majestät erklärten in Ansehung der vieljährigen Dienste und vorzüglichen Eigenschaften des Monsignors Silvestri bei Sr. Heiligkeit den Wunsch, daß dieser Prälat mit dem Purpur bekleidet werde. Die Riccoiment (am 15., 16. und 18.) werden daher in dem grandiosen Palazzo di Venezia, der würdigen Residenz des k. k. Botschafters, gefeiert. Die Pracht, die da entfaltet wird, ist wahrhaft kaiserlich. Rom sieht daran mit freudiger Theilnahme, wie der hochsinnige Kaiser Franz Joseph das kirchliche Verdienst ehrt; der Glanz, der da schimmert, erscheint zugleich in dieser weiten Ferne als ein wohlthuender Widerschein der Glorie Oesterreichs. (Wr. Ztg.)

## Schweiz.

Bern, 16. März. Die basellandschaftliche Eisenbahn-Revolution hat ein friedliches Ende erreicht. Den Abgeordneten der Zentralbahn-Verwaltung ist es nämlich gelungen, mit den Delegirten der basellandschaftlichen Behörden, welche sich eben in der Bundesstadt befinden, einen Vergleich abzuschließen, welcher beiden Theilen gerecht wird und den Frieden vollkommen herstellt.

## Frankreich.

Paris, 18. März. Aus St. Louis am Senegal vom 30. Jänner meldet der „Moniteur de la Flotte“, daß sich dem französischen Gouvernement wiederum 2 große Ortschaften, Gal und Bokol, mit 3500 Einwohnern und einem Gebiete von 15 Quadratmeilen fruchtbaren und wohlbebauten Landes unterworfen haben.

— Das „Pays“ schildert mit denselben Farben, welche die „Times“ zur Schilderung der französischen Zustände eben gebraucht hat, „die gefährliche Lage, in der sich England befindet.“ Ihm zufolge hat nicht allein der indische Aufstand das Aussehen, ein permanent zu werden, sondern England ist in seinen dortigen Besitzungen auch von den wilden Völkern umgeben, die es umgeben, und von Rußland bedroht, das in Mittelasien bedeutende Truppenmassen sammelt. Außerdem seien die Verhältnisse im Innern Englands keineswegs die besten.

— Der „Orleanais“ meldet: „Die Behörde ist jetzt außerordentlich streng in Betreff der Pässe. Bei den dieser Tage angekommenen Zügen verlangen die Gendarmen allen Reisenden, die in Orleans anhielten, die Pässe ab, und Einer von ihnen, welcher den seinen verloren hatte, wurde abgeführt, um sich auszuweisen.“ Zugleich versichert die Provinzialblätter, daß es seit vorigem Samstag Niemanden gestattet wurde, ohne Paß in Boulogne abzustiegen oder in irgend einem andern französischen Hafen des Kanals. Bis jetzt hatte diese Maßregel nie bestanden, soll aber von nun an mit der größten Strenge gehandhabt werden.

## Großbritannien.

— Mehrere Londoner Blätter bekräftigen das gegen die „Times“ gerichtete Desavou des „Moniteur“. Der „Herald“ hat nicht auf die Erklärung des „Moniteur“ gewartet, um dem Artikel der „Times“ zu widersprechen und sich für das bedeutende Maß persönlicher Freiheit zu verbürgen, welches die französische Polizei den Unterthanen des Kaisers gönne. Jetzt bricht auch „Chronicle“ für die Humanität der französischen Polizei eine Lanze und versichert, daß ein



Engländer, der mit dem „Times“ -Bilde von Paris noch im Kopfe in der Seinesstadt anlange, bald über die Unähnlichkeit des Gemäldes in Erstaunen gerathen werde; denn er werde sehen — „daß die Franzosen sich derselben Freiheit der Rede und des Handels erfreuen, die in England herrscht, — daß die Kaffee- und Gasthäuser voll von Leuten sind, welche sich über die politischen Tagesereignisse lebhaft unterhalten — daß die Polizei Alle beschützt und Niemanden belästigt, ihre Wachsamkeit auf eine Klasse von Menschen beschränkend, die als affilitirte Mitglieder von Gesellschaften bekannt sind, welche Aufruhr, Mord und Plünderung zu ihrem einzigen Zweck haben.“ D'Israeli's Organ, die „Pres“, charakterisirt den Artikel der „Times“ als eine frivole Effekthascherei. Die französische Regierung habe klug gehandelt, daß sie dieses Stück böswilliger Uebertreibung an allen öffentlichen Orten auflegen ließ. Dagegen bemerkt der Pariser Korrespondent von „Daily News“, der „Moniteur“ habe eine einzige Uebertreibung aus einem langen Artikel herausgegriffen, der Vieles enthielt, was nur zu wahr sei.

Türkei.

Konstantinopel, 13. März. (Presse.) Die montenegrinische Frage ist auf dem Wege, die Beziehungen der Pforte und Russlands neuerdings zu verbittern. Herr Buteniew hatte dem hiesigen Kabinete eine Note überreicht, zum angeblichen Zwecke, die montenegrinische Verwicklung zu schieften, und zwar auf der Basis einer Erweiterung der Grenzen von Montenegro auf Kosten der Türkei. Der Divan beillte sich, dem russischen Vertreter zu antworten, der Sultan habe ihn beauftragt, diese Note ohne Kommentar zurückzuweisen. Dieser Bescheid verlegte Herrn Buteniew so sehr, daß er bei dem glänzenden Bankett, welches der Sultan zu Ehren des Prinzen Adalbert gab, sich entschuldigen ließ. Der französische Gesandte, Herr Thouveret, soll sich diesmal den Ansichten des österreichischen Intermuntius angeschlossen haben, welcher mit dem Beschlusse der Pforte vollständig übereinstimmt. Es verlautet, daß Cavetti Effendi aus den Donaufürstenthümern zurückberufen ist, und daß nach seiner Rückkehr erst der türkische Bevollmächtigte für die Pariser Konferenzen, Fuad Pascha, an seine Bestimmung abgehen wird. Der außerordentliche Kommissär für die Herzegowina, Bosnien, Montenegro &c., Kemal Effendi, hatte den 12. eine Abschiedsaudienz beim Sultan. Seine Instruktionen lauten dahin, den Montenegrinern keine Zugeständnisse zu machen, und von dem status quo der Verhältnisse auf keine Weise abzugeben. Briefen aus Schiras, in Persien, zufolge, sollen die Feindseligkeiten Russlands gegen China begonnen haben. Eine Schaar Chinesen, welche in Maimachin, gegenüber Niachia, erschienen war, wurde von den russischen leichten Truppen zerstreut, und floh mit Zurücklassung ihrer Waffen und ihres Gepäcks. Der russische General Murawiew, welcher in Erfahrung gebracht hatte, daß die Chinesen Pulversabrikten an der Grenze errichten, entsendete sogleich Kosaken-Schwärme, welche dieselben zerstörten. General Katenin, Kommandant des Orenburger Armeekorps, hat den Befehl erhalten, Zerbah, an der Grenze von Bokhara, zu besetzen und Quartiere für 15.000 Mann in Bereitschaft zu setzen, ferner die Reiterkorps der Kalmliken, Kaschiren, Kirgisen, Kasaken u. dgl. zu vereinigen. Fremde Offiziere jeder Nation werden bei diesen wilden Reiterhorden angestellt. — Aus Teheran berichtet man, daß der britische Gesandte, Herr Murray, der persischen Regierung angezeigt habe, daß das englische Kabinete gegen die Installation des afghanischen Prinzen Sultan Ahmed Khan als Gouverneur von Herat keine Einwendung zu machen habe. — Aus Greaffien schreibt man, daß die Ausöhnung des Emir's Mahomed Emin Pascha mit dem Häuptling Sefer Pascha wichtige Folgen haben wird. Sie war das Werk des Ungarn Mahomed Bey und dürfte die Vereinigung aller Gebirgsstämme unter einem einzigen Banner und einem militärischen System zur Folge haben. Die Tcherkessen sind nicht entmuthigt, und bereiten sich vor, im nächsten Frühjahr die Feindseligkeiten wieder zu beginnen.

Die „Öst. D. Post“ kündigt in Folge des Vorgehens der Türkei gegen Montenegro das Erscheinen einer englischen, französischen, russischen und gewiß auch sardinischen Flottenabtheilung im adriatischen Meere an. Sie fügt bei, daß, was Oesterreich anbelangt, bereits die Kriegsschiffe bezeichnet sind, welche vorläufig in die Bucht von Cattaro segeln sollen.

Von der montenegr. Grenze, 11. d., schreibt man: Ein montenegrinischer Hirt aus dem Dorfe Vinnjani sah von seinem Standorte aus einen wohlgekleideten und gut bewaffneten Türken gehen, den er, hinter einem Felsblock versteckt, zu tödten beschloß. Der Türke war einer der reichsten und einflußreichsten Bewohner des türkischen Orts Tadjemili, der nichts fürchtend friedlich seines Weges durch die

einsame Gegend ging. Als er sich dem Montenegriner näherte, schoß dieser ihn aus seiner langen Flinte nieder, beraubte ihn seiner Kleider und schnitt ihm den Kopf ab, der nach Gefolge geschickt wurde. Als dieser Vorfall in Tadjemili bekannt wurde, verfügten sich 25 Türken eines Morgens nach Vinnjani und rächten ihren Glaubensgenossen dadurch, daß sie 3 Montenegriner tödteten, von denen dreien die Köpfe abgeschnitten wurden, und so viel Vieh, als sie nur konnten, wegführten. Die Montenegriner hatten keinen Widerstand geleistet, doch steht zu erwarten, daß in Kurzem eine starke montenegrinische Expedition gegen Tadjemili ziehen und diesen Akt blutig rächen werde.

Aus Bosnien, 20. d., wird der „Agr. Zig.“ geschrieben: Die Gelderpressungen, welche unter den fremdartigsten Namen von Steuern Beamte und Spajas sich erlauben, nehmen ihren natürlichen Lauf und haben namentlich von Seite der Leptern die unmenschlichsten Grausamkeiten im Gefolge.

Im Dorfe Marjine (Novljaner Nahie) geschah es, daß 40 Einwohner einen willkürlich aufgebürdeten Zins nicht entrichten konnten. Um sie zur Antastung ihrer verborgenen Schätze zu zwingen, wurden diese Unglücklichen zusammengefangen, nackt ausgezogen und zu Zweien an Zaunpfähle oder Bäumen festgebunden. In dieser Lage wurden sie mit Wasser überschüttet, und zwar so lange, bis durch Einwirkung der strengen Kälte sich stellenweise eine Eiskruste auf dem Körper bildete. In diesem Zustande wurden die Gefolterten die Nacht über ihrem Schicksale überlassen. Drei von ihnen sind dieser Tortur erlegen, bei mehreren andern zweifelt man an dem Aufkommen. Wir sind hier begierig, aus welchem Gesichtspunkte Aziz Pascha, welchen man demnächst in der Kraina erwartet, solche Thata betrachten wird. Sie werden zur Sprache gebracht, trotzdem, daß man die Mißhandlungen durch Drohungen einzuschüchtern versucht.

Guten Hoffnungen gibt sich keine Seele hin; denn was bis jetzt aus der Posavina gerüchtwiese bis hierher drang, klingt sehr entmuthigend, und es steht unter solchen Umständen in nächster Zeit eine großartige Auswanderung auf österreichisches Gebiet bevor, zu welcher sich das Volk im Geheimen rüftet. Die Türken wissen dieß und sind entschlossen, jeden Versuch mit Gewalt zu hintertreiben.

Die Rüstungen nehmen ihren Fortgang, jedoch in einem so bescheidenen Grade, daß man gerade keine großen Hoffnungen auf diese setzen darf.

Im Duoner Thale bei Zupanjac soll bei einem Kaludjer ein großes Waffendepot entdeckt worden sein.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kaisert. Wiener Zeitung.

Wien, 24. März, Mittags 1 Uhr.

Ungeachtet der besseren auswärtigen Notirungen waren Industriepapiere wegen namhafter Verkäufe flau. — Auch Staatspapiere blieben von der lauen Stimmung nicht verschont. — Devisen sehr ausgedehnt, im Preise wie gestern.

|                                                                                |                   |
|--------------------------------------------------------------------------------|-------------------|
| National-Anlehen zu 5%                                                         | 84 — 84 1/2       |
| Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5%                                                 | 97 — 97 1/2       |
| Lomb. Venet. Anlehen zu 5%                                                     | 98 — 98 1/2       |
| Staatschuldverschreibungen zu 5%                                               | 81 — 81 1/2       |
| deto „ 4 1/2 %                                                                 | 71 — 71 1/2       |
| deto „ 4 %                                                                     | 64 — 64 1/2       |
| deto „ 3 %                                                                     | 50 — 50 1/2       |
| deto „ 2 1/2 %                                                                 | 40 1/2 — 40 1/2   |
| deto „ 1 %                                                                     | 16 1/2 — 16 1/2   |
| Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. „ 5%                                              | 97 —              |
| Dobrußburger do do „ 5%                                                        | 97 —              |
| Peßher do do „ 4%                                                              | 96 —              |
| Malländer do do „ 4%                                                           | 95 —              |
| Grundentl. Oblig. N. Dst. „ 5%                                                 | 88 1/2 — 88 1/2   |
| deto Ungarn „ 5%                                                               | 79 1/2 — 79 1/2   |
| deto Galizien „ 5%                                                             | 78 1/2 — 78 1/2   |
| deto der übrigen Kreisl. zu 5%                                                 | 84 — 84 1/2       |
| Banko-Obligationen zu 2 1/2 %                                                  | 63 — 63 1/2       |
| Lotterie-Anlehen v. J. 1834                                                    | 316 — 318         |
| deto „ 1839                                                                    | 128 1/2 — 129     |
| deto „ 1854 zu 4%                                                              | 107 1/2 — 107 1/2 |
| Gomo Rentcheine                                                                | 15 1/2 — 16       |
| Galizische Pfandbriefe zu 4%                                                   | 77 — 78           |
| Nordbahn-Prior. Oblig. zu 5%                                                   | 86 1/2 — 86 1/2   |
| Gloggnitzer do do „ 5%                                                         | 80 — 81           |
| Donau-Dampfsch. Oblig. „ 5%                                                    | 86 1/2 — 86 1/2   |
| Lloyd do do (in Silber) „ 5%                                                   | 88 — 89           |
| 3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Franko pr. Stück | 111 — 112         |
| Aktien der Nationalbank                                                        | 976 — 977         |
| 5% Pfandbriefe der Nationalbank                                                | 99 1/2 — 99 1/2   |
| 12monatl. „                                                                    | 92 — 92 1/2       |
| 10jähr. „                                                                      | 89 — 89 1/2       |
| 6jähr. „                                                                       | 85 1/2 — 85 1/2   |
| verlosbare „                                                                   | 85 1/2 — 85 1/2   |

|                                                             |                   |
|-------------------------------------------------------------|-------------------|
| Aktien der österr. Kredit-Anstalt                           | 247 1/2 — 247 1/2 |
| N. Vst. Gesellsch. d. B.                                    | 118 — 118 1/2     |
| 5% Prioritäts-Obligationen der Westbahn                     | 85 — 85 1/2       |
| Aktien der Nordbahn                                         | 187 1/2           |
| „ Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Franko                 | 301 1/2 — 302     |
| „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung | 100 1/2 — 101     |
| „ Süd-Norddeutsche Verbindungsb. „                          | 92 1/2 — 92 1/2   |
| „ Triest-Bahn „                                             | 100 — 100 1/2     |
| „ Lomb.-Venet. Eisenbahn „                                  | 251 — 252         |
| „ Kaiser Franz Josef Orientbahn „                           | 191 1/2 — 192     |
| „ Triester Lofe „                                           | 108 1/2 — 107     |
| „ Donau-Dampfschiffahrtsges. „                              | 549 — 550         |
| „ „ Dampfschiffahrt-Lofe „                                  | 100 1/2 — 101     |
| des Lloyd „                                                 | 390 — 391         |
| der Peßher Kettenb.-Gesellschaft „                          | 59 — 60           |
| „ Wiener Dampfschiff-Gesellschaft „                         | 67 — 68           |
| „ Peßb. Lofe, Eisenb. 1. Kl. „                              | 19 — 20           |
| „ do 2. Kl. „                                               | 29 — 30           |
| „ do 3. Kl. „                                               | 80 — 80 1/2       |
| „ do 4. Kl. „                                               | 42 — 42 1/2       |
| „ do 5. Kl. „                                               | 37 1/2 — 38       |
| „ do 6. Kl. „                                               | 39 1/2 — 39 1/2   |
| „ do 7. Kl. „                                               | 37 1/2 — 38       |
| „ do 8. Kl. „                                               | 25 1/2 — 25 1/2   |
| „ do 9. Kl. „                                               | 27 — 27 1/2       |
| „ do 10. Kl. „                                              | 16 1/2 — 16 1/2   |

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 26. März 1858.

|                                                                                           |                     |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------|
| Staatschuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in Gm.                                           | 81 3/4              |
| deto aus der National-Anleihe zu 5 „ in Gm.                                               | 84 1/8              |
| Darlehen mit Verlosung v. J. 1834, für 100 fl.                                            | 318                 |
| „ „ „ 1833, „ 100 fl.                                                                     | 129 1/16            |
| „ „ „ 1854, „ 100 fl.                                                                     | 107 7/16            |
| Grundentlastungs-Obligationen von Ungarn, Kroatien, Slavonien und vom Temeser Banat zu 5% | 79 3/4              |
| Grundentlastungs-Obligationen von Galizien und Siebenbürgen 5%                            | 79 fl. in Gm.       |
| Bank-Aktien pr. Stück                                                                     | 977 fl. in Gm.      |
| Bank-Pfandbriefe, 6 Jahre für 100 fl. zu 5%                                               | 92 fl. in Gm.       |
| Bank-Pfandbriefe mit Annuität                                                             | 85 1/4 fl. in Gm.   |
| Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.               | 247 1/2 fl. in Gm.  |
| Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. Gm.                                     | 1878 3/4 fl. in Gm. |
| Aktien der Elisabeth-Westbahn zu 200 fl.                                                  | 201 1/2 fl. in Gm.  |
| Aktien der süd-norddeutschen-Verbindungsbahn zu 200 fl.                                   | 184 1/4 fl. in Gm.  |
| Triest-Bahn                                                                               | 200 fl. in Gm.      |
| Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. Gm.                                   | 518 1/2 fl. in Gm.  |
| Aktien des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl.                                             | 390 fl. in Gm.      |

Wechsel-Kurs vom 26. März 1858.

|                                          |             |              |
|------------------------------------------|-------------|--------------|
| Augsburg, für 100 fl. Curr., Guld.       | 106 Bf.     | Wio.         |
| Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Verz. |             |              |
| einswähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.       | 105 1/4     | 3 Mon.       |
| Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld.       | 77 7/8      | 2 Mon.       |
| Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld. | 105 1/4     | 2 Mon.       |
| London, für 1 Pfund Sterling, Guld.      | 10 17       | 3 Mon.       |
| Lyon, für 300 Franken, Guld.             | 123         | 2 Mon.       |
| Mailand, für 300 österr. Lire, Guld.     | 105         | 2 Mon.       |
| Marzelle, für 30 Franc, Guld.            | 123         | 2 Mon.       |
| Paris, für 300 Francs, Guld.             | 123 3/8 Bf. | 2 Mon.       |
| Budapest, für 1 Guld. Para, „            | 266         | 31 F. Sicht. |
| R. f. vollw. Münz-Dukaten, Agio          | 7 1/2       |              |

Gold- und Silber-Kurse vom 24. März 1858.

|                           | Geld.   | Marr.    |
|---------------------------|---------|----------|
| Kais. Münz-Dukaten Agio   | 7 1/2   | 7 5/8    |
| do. Rand- do.             | 7 3/8   | 7 1/2    |
| Gold al marco             | 7 1/8   | —        |
| Napoleon's d'or           | 8.13    | 8.14     |
| Souverain's d'or          | 14.6    | 14.7     |
| Friedrich's d'or          | 8.42    | 8.43     |
| Louis d'or                | 8.23    | 8.24     |
| Engl. Sovereigns          | 10.18   | 10.19    |
| Russische Imperiale       | 8.24    | 8.25     |
| Silber-Agio               | 105 1/4 | 105 1/2  |
| Compons                   | 105 1/4 | 105 1/2  |
| Thaler Preussisch-Currant | 1.33    | 1.33 1/2 |

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 24. März 1858.

| Ein Wiener Mäzen | Marktpreise |     | Maaßpreis |
|------------------|-------------|-----|-----------|
|                  | fl.         | fr. | fl. fr.   |
| Weizen           | —           | —   | 4 5 1/2   |
| Korn             | —           | —   | 2 5 1/2   |
| Halbfrucht       | —           | —   | 3 4 1/2   |
| Gerste           | —           | —   | 3 1 1/2   |
| Hirse            | —           | —   | 3 1 1/2   |
| Heiden           | —           | —   | 3 1 1/2   |
| Häfer            | 1           | 54  | 3 2 1/2   |
| Rufurug          | —           | —   | —         |

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| T a g    | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Bar. Lin. auf 0° R. reducirt | Lufttemperatur nach Reaumur. | Wind         | Witterung      | Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien |
|----------|----------------------|------------------------------------------------|------------------------------|--------------|----------------|--------------------------------------------------|
| 25. März | 6 Uhr Morg.          | 325.72                                         | — 0.5 Gr.                    | WSW. schwach | heiter         | 0.06                                             |
|          | 2 „ Nachm.           | 324.72                                         | + 8.8 „                      | SW. mittelm. | bewölkt        |                                                  |
|          | 10 „ Abd.            | 325.15                                         | + 5.2 „                      | SW. schwach  | Regen          |                                                  |
| 26. „    | 6 Uhr Morg.          | 327.47                                         | — 0.0 Gr.                    | NO. schwach  | bewölkt        | 5.04                                             |
|          | 2 „ Nachm.           | 327.26                                         | + 3.3 „                      | SW. schwach  | leicht bewölkt |                                                  |
|          | 10 „ Abd.            | 326.68                                         | — 1.4 „                      | NW. schwach  | leicht bewölkt |                                                  |